

liche, höchst langsam dahinschleichende Nacht zugebracht hatte, ward ich wieder durch die Erscheinung des Tageslichts und den Gesang eines Nothflehchens, das gerade über der Grube saß, erquickt. Dieser niedliche kleine Sängler besuchte mich während meiner Gefangenschaft jeden Morgen. Dieß betrachtete ich als eine glückliche Vorbedeutung meiner künftigen Befreiung, und ich bin überzeugt, daß mein fester Glaube an die göttliche Vorsehung und die Gesellschaft dieses kleinen Vogels viel zu der Heiterkeit des Geistes beigetragen haben, die ich bis zum letzten Augenblicke behielt.

Ungefähr dreihundert Schritte in einer geraden Linie von der Grube war eine Wassermühle. Des Müllers Haus war mir noch etwas näher. Ich konnte oft die Pferde hören, die diesen Weg nach und von der Mühle gingen; oft hörte ich menschliche Stimmen und noch häufiger die Enten und Hühner des Müllers. Bei jeder Gelegenheit machte ich den besten Gebrauch von meiner Stimme, aber jedes Mal zwecklos, denn der Wind, der immer stark blies, wehete von der Mühle nach der Grube zu, wodurch die natürliche Folge entstand, daß ich zwar hören konnte, meine Stimme aber zu gleicher Zeit nicht gehört wurde.

Nach etwa drei Tagen hörte der Hunger, der mich anfangs plagte, auf, aber mein Durst war unerträglich, und ob es gleich fast immer regnete, so konnte ich doch vor dem dritten oder vierten Tage